

Ilka Meyer (D)

**1001
2004**

Courtesy of the artist

A3 Fotokopien auf MDF-Platten, Aluminiumprofile, 660 x 360 cm
DIN A3 photocopies on MDF board,
aluminium profile, 660 x 360 cm

Ilka Meyer, 1972 in Bremen geboren, studierte an den Kunstakademien in Mainz und Leipzig und lebt gegenwärtig in Berlin. Die Künstlerin arbeitet vornehmlich mit raumspezifischen Installationen, in denen sie zum Beispiel pflanzliche Wachstumsprozesse ins Verhältnis zur rational organisierten Raum-Architektur setzt. Neben der Auseinandersetzung mit dem Raum beschäftigt sich Ilka Meyer mit den Phänomenen des Zufälligen, des Unbeachteten oder des Nebensächlichen.

Ilka Meyer, born in Bremen in 1972, studied at the art academies of Mainz and Leipzig and currently lives in Berlin. The artist works principally with site-specific installations in which she juxtaposes such things as the growth processes of plants with the context of rationally organized spatial architecture. Besides her concern with space, Ilka Meyer deals with the phenomena of chance, of the unheeded, and of the peripheral.



1001, der Titel von Ilka Meyers großflächiger Wandarbeit, verweist auf die orientalischen Erzählungen der Sheherazade aus *Tausendundeiner Nacht* – und einem Nachthimmel gleich tausender funkelnder Sterne erscheint die schwarze Wand mit ihren unzähligen weißen Einschlüssen. Die Arbeit der Künstlerin reicht vom Boden bis zur Decke der Galerie und ist knapp sieben Meter lang, so dass der Eindruck entsteht, man würde eintauchen können in diesen Teppich aus schwarzem Grund und weißen Flecken, die wie Spuren einer viel befahrenen Strasse wirken. Doch weder der Blick nach oben ins »Unendliche« noch der auf den »Boden der Tatsachen« verbirgt sich hinter dem, was Ilka Meyer 1001 nennt: Es ist vielmehr ein Blick ins Innere – über die äußere Hülle hinweg. Sie hat die schwarze Hülle ihres Notizbuches kopiert, sie wiederholt vergrößert und kopiert, so dass sowohl die kleinen Risse und Einschlüsse auf der Buchhülle als auch die Fehler im Kopierprozess sichtbar hervortreten und als weiße »Fehlstellen« das einheitliche Schwarz durchbrechen. 1001 Kopien der Notizbuchhülle waren nötig, um das Format zu erreichen. (Die Arbeit wurde erstmals 2004 als raumspezifische Arbeit im Nassauischen Kunstverein ausgestellt.)

Der Akt des Erinnerens ist, abstrakt gesehen, dem des Kopierens nicht unähnlich: Neurobiologische und wahrnehmungspsychologische Studien haben die Erinnerung als Akt des

kontextbezogenen Wiederaufrufens der im autobiografischen Gedächtnis abgelegten Spuren vergangener Empfindungen oder Erfahrungen beschrieben. Solche Empfindungen sind Motivationen der wiederholten Sinnstiftung, die wir Erinnerung nennen. Sich erinnern bedeutet auch, Erlebtes einer ständigen Neuinterpretation zu unterziehen, die abhängig ist von der aktuellen Gemütslage und äußeren Reizen. Das Resultat dieses individuellen Erinnerungsprozesses – das autobiografische Gedächtnis – ist daher nie dasselbe, sondern unterscheidet sich durch Ausschlüsse, Umdeutungen oder »blinde« Flecken von ihren temporären »Kopien«. Die Kopien des Notizbuches der Künstlerin offenbaren solche fast plastisch wirkende »blinde Flecke«, die sich von der ursprünglichen Vorlage unterscheiden. Analog zum Erinnerungsakt stehen diese visuellen Zeichen für die Wahrnehmungen, die wir nicht mehr rekapitulieren können, die wir vergessen, weil unser Gedächtnis den Kontextbezug nicht mehr herstellen kann. Heute machen wir uns Notizen von dem, woran wir uns erinnern möchten, zum Beispiel in einem Notizbuch. Geschichten wie die aus *Tausendundeine Nacht* sind erst durch mündliche, später durch schriftliche Überlieferung vor dem Vergessen bewahrt worden und doch produzierte die Tradierung der Erzählungen der Scheherazade – im Wiederaufrufen und Neuinterpretieren – Abweichungen und Veränderungen des Originals.

1001, the title of Ilka Meyer's large-format wall piece, refers to the oriental tales of Scheherazade from *One Thousand and One Nights* – and the black wall with its innumerable white inclusions resembles a night sky with a thousand twinkling stars. The artist's work reaches from the gallery floor to the ceiling and is almost seven metres long, creating the impression that one could immerse oneself in this carpet of black background and white spots, which seem like tracks on a well-travelled street. Yet concealed behind the work Ilka Meyer calls 1001 is neither a gaze upwards into "infinity" nor a "down to earth" view of reality. On the contrary it is a gaze inwards – through and beyond outer coverings. It was the black covers of her notebook that she copied, repeatedly enlarging and re-copying them so that the dust cover's small rips and inclusions, as well as defects from the copying process itself, visibly emerge and break through the uniform black as white "imperfections." 1001 copies of the notebook cover were needed to achieve the correct size. (The work was first exhibited in 2004 as a site-specific piece in the Nassauischer Kunstverein.)

The act of remembering, viewed abstractly, is not dissimilar to that of copying. Studies in the fields of neurobiology and perceptual psychology have described remembering as an act of the context-related recall of

traces of past feelings or experiences stored in autobiographical memory. Such feelings are motivations for the repeated act of endowing things with meaning, which we call memory. Remembering also means subjecting experiences to constant reinterpretation, something that is dependent on one's current mood and on external stimuli. The result of this individual memory process – the autobiographical memory – is therefore never the same, but rather stands out through exclusions, reinterpretations, or "blind" spots from its temporary "copies." The copies of the artist's notebook exhibit such "blind spots" that seem almost three-dimensional, and differentiate them from the original they are based on. In an analogy with the act of remembering, these visual symbols stand for the perceptions that we can no longer relive, and which we forget because our memory can no longer place them in the correct context. Today we make notes about things we would like to remember – for example, in a notebook. Stories such as those from *One Thousand and One Nights* were first kept from oblivion by verbal, and later by written, transmission, and yet the traditional means of conveying the tales of Scheherazade – in recalling and reinterpreting them – produced deviations and alterations of the original.

